

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 82=102 (1936)

**Heft:** 6

**Artikel:** Attrappen-Taktik

**Autor:** Waibel, Max

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14157>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Attrappen-Taktik

Von Hptm. i. Gst. *Waibel*.

Jeder Offizier ist nicht nur der Führer, sondern auch der Lehrer seiner Truppe und das muss ihn immer wieder dazu veranlassen, nach geeigneten Lehrmethoden und Lehrmitteln zu suchen. Unsere Gefechtsausbildung der Infanterie leidet unter anderem auch stark darunter, dass wir weder über genügend Hilfspersonal noch die materiellen Mittel verfügen, um die Uebungen so kriegsähnlich zu gestalten, als dies im Frieden überhaupt möglich ist. Mag auch die Phantasie und das pädagogische Geschick oder die Findigkeit des Lehrers manchen Mangel ausgleichen, so bleiben doch noch immer hohe Anforderungen an die Vorstellungskraft der Teilnehmer bestehen.

Je komplizierter die Kampfmittel werden, desto grösser wird die Spanne zwischen Wirklichkeit und Vorstellung sich ausdehnen müssen. Unser Infanterist wird dereinst gegen recht komplizierte Feinde kämpfen müssen (z. B. Artilleriefeuer, Kampfwagen, Flieger), ohne dass wir in den Uebungen der kleinen und kleinsten Verbände, also dort, wo die gründlichste Ausbildung möglich wäre, ihn mit diesen Mitteln vertraut machen können.

Kampfwagen und Flieger beschäftigen das Denken unserer Soldaten sehr stark. Das entspricht dem durchaus richtigen Gefühle, dass diese beiden Kampfmittel für den Infanteristen Feinde bedeuten, denen sehr schwer beizukommen ist. Die Ausbildung muss dem Rechnung tragen, wenn wir nicht in den Fehler verfallen wollen, dem Feinde nur die gleichen Kampfmittel zuzubilligen, die wir selbst besitzen.

Das moderne Gefecht wird in noch stärkerem Masse als bisher reich an Ueberraschungen sein. Diese werden oft im Auftreten von Panzerwagen, Kampfwagen oder Fliegern bestehen. Schon die Kompagnie-Uebungen müssen sowohl in ihrer Anlage als auch in der kriegsmässigen Gestaltung diesem Umstande viel mehr Rechnung tragen.

Woher Panzerwagen nehmen? Nun, wir wollen uns bescheiden und an Stelle von unerschwinglichen Fahrzeugen zunächst vor unserer Infanterie nur Attrappen auftauchen lassen. Es gibt auch hier viele Wege, die zum Ziele der Beschaffung solcher Hilfsmittel führen. Für ebenes Gelände kann aus zwei zusammengekoppelten Fahrrädern mit wenig Aufwand an Arbeitskraft und Material eine Attrappe hergestellt werden, welche sehr gute Dienste leistet.

Noch wirkungsvoller und zu vielseitiger Verwendung befähigt sind Attrappen auf Motorfahrzeugen. Es ist heute sehr leicht, aus jeder grösseren Garage alte Motorfahrzeuge mietweise zu erhalten und diese in kürzester Zeit in eine Attrappe zu verwandeln. Beschafft sich beispielsweise ein Bataillon für eine Woche zwei bis drei Attrappen, dann können diese im Turnus den Kompagnien zu nützlicher Arbeit zur Verfügung gestellt werden.

Gewiss, von der Attrappe zum richtigen Kampfwagen ist immer noch ein grosser Schritt, aber ich glaube, dass eben dieser Schritt doch noch kleiner sein wird, als der vom unsichtbaren, supponierten Tank zum Kriegswagen. Das wird sich bestimmen in einer grösseren Ruhe und Sicherheit der Truppe beim Auftauchen von Panzerfahrzeugen im Ernstfalle auswirken.

Mit der Einführung der Infanteriekanone drängt sich die Frage kriegsmässiger Ziele auch für diese Waffe auf. Das gelegentliche Richten auf vorbeifahrende Autos kann dafür keinen Ersatz bieten. Das Zickzackfahren der Kampfwagen, die eigentliche passive Verteidigung gegenüber Abwehrwaffen, muss sich öfters vor den Bedienungsmannschaften der Infanteriekanone abrollen, damit diese sich an ein rasches, sprunghaftes Folgen mit der Waffe gewöhnen. Ebenso muss das Richten auf Kampfwagen, die Deckungen und Masken ausnützen oder im leichten Nebel fahren, geübt werden. Alles das erfordert Fahren im Gelände. Bei nicht zu schlechten Bodenverhältnissen können Attrappen auf gewöhnlichen Motorfahrzeugen mit Ketten diese Aufgaben lösen. Warum sollen wir heute, da wir doch so oft vom Zeitalter der Technik sprechen, nur die Schiess-Scheibe weiterhin als Hilfsmittel verwenden?

Dass überall dort, wo die Truppe auf Uebungstanks greifen kann, sie dies tun muss, liegt auf der Hand.

Um das Zusammenwirken der Infanterie mit den Infanteriekanonen bei der Kampfwagenabwehr schon in diesem Jahre vorbereiten zu können, erscheint es mir notwendig, dass das Bataillon im W. K. I. K.-Attrappen mit sich führt. Auch diese lassen sich leicht aus Pneu-Rädern und etwas Holz oder Eisen herstellen und können vorläufig für die Uebungen einfach einem Karren angehängt werden.

Diese Attrappe hat den Zweck, den Führer der Abteilung zunächst durch ihren blossen Anblick zu bitten: «vergiss mich nicht!». Dann soll sie dazu dienen, dem Führer Gelegenheit zur

richtigen Verwendung im Rahmen der Aufgabe zu geben. Die Verwendung der I. K. z. B. bei Strassensperren, Marschsicherung usw. ist nicht so einfach, wie dies auf den ersten Blick erscheint. Und gerade die Strassensperre ist für uns eine Aufgabe der ersten Stunde. Wir werden dort zum Lernen wenig Zeit haben.

Vergessen wir nicht, dass die Vorläufer der heutigen deutschen Panzertruppe die blechernen Kampfwagen und hölzernen I. K.-Attrappen der ehemaligen Reichswehr waren. Nur dadurch erklärt sich das rasche Aufholen des Vorsprunges, den die rüstungsfreien Staaten in der taktischen Verwendung der Kampfwagen hatten.

Auch die Ausbildung für die Fliegerabwehr mit dem Maschinengewehr braucht Attrappen. Hier kann nur auf das Gerät an der Schiess-Schule Wallenstadt verwiesen werden. Es ist selbstverständlich, dass sowohl die Füs.- als auch die Mitr.-Kp. im W. K. sich einen Teil dieses Gerätes halten muss, denn nur durch ständige Richt- und Schiessübungen kann die nötige Fertigkeit zum Mg.-Fliegerschützen erworben und erhalten werden.

Während das Material für das Flieger-Zielen und Schiessen auf kürzeste Distanz für jede Kompagnie leicht anzufertigen ist, erfordert die Anlage von beweglichen Fliegerzielen grössere Vorbereitungen und muss in der Regel im Bataillon erstellt werden, so dass die Kompagnien im Turnus daran üben können.

Das Verhalten der Truppe beim Tiefflieger-Angriff muss aufs engste mit der Fliegerabwehr durch die Maschinengewehre zusammenspielen. Es wird deshalb nötig sein, dass die Truppe bei jeder Gelegenheit versucht, mit den Kommandanten der Fliegerwaffenplätze oder Fliegerkurse sich über die Stellung einiger Flugzeuge für einen Tiefflieger-Angriff zu verständigen. Ich darf hier aus eigener Erfahrung sagen, dass die Fliegertruppe das grösste Entgegenkommen zeigt und die Mitwirkung zusagt, wenn es die Verhältnisse erlauben. Dass sich nicht in allen Fällen die Arbeitspläne einander anpassen lassen, wird jeder verstehen. Vielleicht hat dann eine spätere Anfrage mehr Erfolg. Auf jeden Fall müssen wir weitgehendst vermeiden, dass die Truppe den Flieger und dieser gleichzeitig die Truppe supponieren muss.

Flieger und Kampfwagen werden in den ersten Kriegstagen diejenigen Feinde sein, gegen welche am wenigsten Zeit zum Anpassen bleibt. Umso mehr müssen wir im Frieden alle Mittel benützen, die uns mit der Abwehr vertraut machen.